

September | Oktober | November 2020 | 4

KONTAKTE

Stadtkirche St. Marien Celle

Lichtblicke

Inhalt

Editorial	2
An(ge)dacht	3
#KircheVonZuhause	4
Diakonische Beratung in „Corona-Zeiten“	6
Lichtblick Corona	8
Lichtblicke im Pflegeheim und in der Kita	10
Gottesdienste	11
Konfirmandenarbeit unter Corona-Bedingungen	14
Der Mond ist aufgegangen	15
Schulchor ...	16
... und Kinderchöre in Zeiten von Corona	17
Kirchenmusik	18
Gemeinde/Personen	22
Anschriften	24

Impressum

Der Gemeindebrief der Ev.-luth. Stadtkirche St. Marien Celle erscheint viermal im Jahr jeweils Anfang der Monate März, Juni, September und Dezember. Er wird durch ehrenamtliche Verteiler/innen an alle Haushalte im Bereich der Gemeinde verteilt und ist darüber hinaus an vielen Stellen in der Stadt Celle kostenlos erhältlich.

Herausgeber: Der Kirchenvorstand

Redaktionsteam: Susanne Bade, Maximilian Baden, Silke Kollster, Friedrich Kremzow, Volkmar Latossek (verantwortlich), Maerit Querner, Brigitte Siebe, Ingo Vormann

Fotos: Titel Adobe Stock EriksZ, S.2/3 Pixabay, S. 4/5 Brigitte Siebe, S. 9 Fotografie Bokelmann, S. 20 Friedrich Kremzow/Daniel Kunert/hajotthu, S. 21 Esther Fröbel/Ewa Guski/Marion Bulla, S. 24 Fotolia Christian Schwier, alle anderen: Stadtkirche Celle

Gestaltung: satzZeichnen Meggie Hönig, Celle

Titelbild: Adobe Stock

Druck: Ströher Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Celle

Redaktionsschluss: 19. Oktober 2020

Auflage: 7.000

Spendenkonto der Stadtkirche:

Empfänger: Kirchenkreis Celle

IBAN: DE38 2695 1311 0000 0024 10

Verwendungszweck: Spende Stadtkirche Celle

Bitte beachten Sie die Anzeigen unserer Inserenten, die damit für unsere Gemeindearbeit eine wesentliche finanzielle Unterstützung leisten!



Lichtblicke

– darauf kommt es an, wenn es besonders dunkel ist. Wo Dunkelheit herrscht, kann Licht besonders wirken. Wir haben uns entschlossen, dieses Heft inmitten des Corona-Jahres 2020 Lichtblicken zu widmen.

Über die Gefahren der Krankheit sind wir gut informiert.

Wir erleben die Auswirkungen des Virus auf unsere kirchliche Arbeit. Vieles ist stark eingeschränkt, was uns bisher groß gemacht hat: fröhliche Chöre, unternehmungslustige Konfirmanden, singende Gottesdienstgemeinden, Gemeinschaft bei Senioren. Das fühlt sich dunkel an.

Jetzt also Lichtblicke! Inmitten dieser schwierigen Gesamtlage freuen wir uns über die aufblühende Kreativität. Ob in Pflegeheimen oder bei Musikgruppen, in Geschäften oder bei der evangelischen Diakonie – viele neue Ideen werden ausprobiert, Gottesdienste sind nicht mehr vom Gemeindegesang durchzogen sondern eher von Instrumentalmusik, Konfirmanden bleiben in Kontakt mit einer App, die sie auf ihr Handy heruntergeladen haben, die Kita-Mitarbeiterinnen öffnen weit die Türen zu einem freundlichen Willkommen in schwieriger Zeit. Im Internet gibt es viele neue Formate mit christlichen Themen. Lichtblicke!

Blättern Sie dieses Heft gerne daraufhin durch, welcher Lichtblick Ihnen wichtig wird. Wir haben versucht, eine bunte Mischung aus unserer Gemeinde und anderen kirchlichen Arbeitsfeldern zusammenzutragen. Auch eine Gottesdienstliste haben wir wieder abgedruckt. Sie ist mit Vorsicht zu genießen, vielleicht muss da etwas geändert werden. Abgedruckt sind unsere Pläne. Eines haben wir uns dabei fest vorgenommen:

Am 20. September werden wir uns nicht in die Kirchenbänke setzen, sondern treffen uns außen an der Stadtkirche, dann feiern wir einen **Stationengottesdienst in der Innenstadt**. Um 10 Uhr beginnen wir gemeinsam auf der Stechbahn an der Stadtkirche, dann gehen wir in jeweils kleinen Gruppen zum Brandplatz, zum Kleinen und Großen Plan sowie zum Schlossplatz und erleben dann nach und nach die Stationen mit ihrem besonderen Akzent. Jede einzelne Station bietet eine musikalische Begrüßung und ein geistliches Wort auf den Weg. (Das ist der heute noch nicht behördlich abgesegnete Plan.)

Machen Sie sich mit uns auf, entdecken Sie Lichtblicke in unserer Innenstadt!

Ihr Pastor Volkmar Latossek

„Denn von ihm und durch ihn
und zu ihm sind alle Dinge.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“ (Römer 11, 36)



Liebe Leserinnen und Leser,

Herbert Grönemeyer hat seine Fans gebeten, ihm für sein Lied „Sekundenglück“ Videobotschaften zu schicken. Von Augenblicken, in denen ein Glücksgefühl sie durchströmt hat.

Das Musikvideo besteht aus lauter kleinen Glücksmomenten. Die sind eher unspektakulär. Alltäglich. Das Meer, das sich an den Steinen bricht. Ein Regenbogen am Himmel. Ein Kind, das ohne Hemmungen in eine Pfütze springt. Das Gefühl von Geborgenheit, das sich einstellen kann, wenn an einem schönen Sommertag das Licht sanft durch das Blätterdach eines Baumes fällt. Ein Sonnenaufgang am Strand. Eine Umarmung.

Es ist ein Lob der Alltäglichkeiten und der kleinen Dinge. Des Glücks im eher Unscheinbaren, das sich plötzlich einstellen kann. In der Natur oder in der Begegnung mit einem anderen Menschen.

Es ist ein Lob der Alltäglichkeiten und der kleinen Dinge. Des Glücks im eher Unscheinbaren, das sich plötzlich einstellen kann. In der Natur oder in der Begegnung mit einem anderen Menschen.

„Und du denkst, dein Herz schwappt dir über. Fühlst dich vom Sediment überschwemmt. Es sind die einzigartigen Tausendstel-Momente. Das ist, was man Sekundenglück nennt.“

Momente unverhofften Glücks öffnen das Herz. Sie spenden Trost und geben Kraft auf Durststrecken. Weil so ein Sekundenglück den Blick für das Wesentliche weitert und eine neue Perspektive schenkt. Auch Leichtigkeit und Unbeschwertheit. Für einen kurzen Moment erscheint das Leben in einem neuen Licht. Weil wir – manchmal ganz unvermittelt – mit dem in Kontakt kommen, was hinter dem Alltäglichen liegt: Dankbarkeit für das Leben und für die Menschen, die mit uns sind. Glücksmomente bringen uns mit Gott in Verbindung, der uns in seiner Gnade so vieles zuteilwerden lässt. Nicht immer sehen wir das. Gerade wenn Sorgen den Blick eintrüben und verdunkeln.

Wann hat Sie zuletzt so ein „Sekundenglück“ durchströmt? Welche Momente würden Sie gerne festhalten, weil es Ihnen guttut, sich an sie zu erinnern? Ich finde: Sich solche Augenblicke zu vergegenwärtigen, ist im Moment besonders nötig. Um Herz und Seele zu stärken. Gegen die Angst und Verunsicherung, die das Coronavirus verbreitet. Gegen Gefühle von Ohnmacht.

Solche verinnerlichten Glücksmomente nehmen dem Leben nichts von seiner Schwere. Sie befreien auch nicht von der Angst um die eigene Gesundheit oder die der eigenen Lieben. Aber sie helfen mir, das zu ertragen, was für mich unerklärlich ist. Sie bringen mich in Kontakt mit Gott, der Schönes und Schweres, Offenbares und Rätselhaftes in seinen Händen hält.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Dr. Andrea Burgk-Lempart

#KircheVonZuhause

von Vikar Maximilian Baden

Vor mir steht eine Kerze. Daneben liegen eine Packung Streichhölzer und ein Stück Schnur. Es ist circa 40 cm lang. Außerdem stehen ein Knäkebrot und ein Glas Traubensaft bereit. Ach, und natürlich: mein Laptop. Das ist meine Gottesdienstvorbereitung an diesem Morgen. Es ist für mich das erste Mal. Mein Vikarskurs feiert einen Online-Gottesdienst mit Abendmahl. Sogar gibt es tatsächlich.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) vermeldet einen ungeahnten Digitalisierungsschub in den letzten Monaten. Unzählige Kirchengemeinden haben sich gefragt: Wie können wir das Evangelium zu den Menschen bringen, obwohl wir niemanden treffen dürfen? Eine Möglichkeit ist der digitale Weg. Kurze geistliche Impulse, Collagen, ganze Gottesdienste, Videos, Gebetsbilder und viel mehr ist in den letzten Wochen entstanden.

Auch die Stadtkirche hat mitgemacht. Zu Ostern wurde mit Unterstützung der Celleschen Zeitung ein ökumenischer Online-Gottesdienst aufgezeichnet – ein zweiter wurde von der Landeskirche an Exaudi hier aufgezeichnet. Auf unserer Homepage konnte ein gesungener Gruß der Singschule bestaunt werden. Pastor Latossek aktualisiert regelmäßig einen Willkommensgruß mit einem kurzen Impuls. Unter **#diestadt-**

kirche gibt es einige Bilder von unserer Kirche zu sehen. Damit sind wir in guter Gesellschaft. Bei einer Umfrage der EKD haben 81 % der teilnehmenden Gemeinden angegeben, dass sie digitale Gottesdienste oder Andachten gefeiert haben. Das war für die meisten – nämlich 78 % – im Lockdown das erste Mal. Etwas mehr als zwei Drittel der Gemeinden möchten nun auch am Ball bleiben.

Ich habe diese Zeit als sehr kreativ wahrgenommen. Sie konnten ja bereits in der letzten Ausgabe der Kontakte nachvollziehen, dass ich ziemlich selbstverständlich die Online-Medien in mein Leben integriert habe. Daher habe ich mich über den Digitalisierungsschub gefreut: Kollegen haben Videos mit Handpuppen gemacht, um ihren Kindergottesdienst zu ersetzen. Kolleginnen haben Bilderserien zu Segensorten in ihrer Umgebung erstellt. Die Kreativität wahrzunehmen und mir auch selbst Neues zu überlegen, hat große Freude gemacht – auch, wenn es nicht alle Produkte an die Öffentlichkeit geschafft haben und man über die Qualität von so manchem Video durchaus streiten kann.

Der große Vorteil der Online-Medien – nicht nur in der Corona-Krise – ist die Möglichkeit von **#KircheZuHause**. Kirche kommt zu mir nach Hause, genau dann, wenn ich es möchte. Das ist

sehr komfortabel. Eine kleiner Impuls für zwischendurch. Das hat mir oft gutgetan. Ich schaue seitdem regelmäßig den etwa 15-minütigen Gottesdienst, den die Landeskirche jeden Sonntag um 8.00 Uhr auf ihrem YouTube-Kanal veröffentlicht.

Die Online-Angebote können aber nicht alles ersetzen. Das ist uns in der Krise natürlich deutlich aufgefallen. Ich komme darum wieder zurück zum Anfang: Ich feiere mit meinen Kollegen einen Online-Abendmahlsgottesdienst. Etwa 30 Personen sitzen vor ihren Bildschirmen. Wir können uns gegenseitig sehen, aber nicht hören. Das Mikro hat nur der Studienleiter an, der den Gottesdienst gestaltet. Wir sind dazu aufgefordert mitzusingen. Ab und zu können wir Gedanken in einen Gruppenchat schreiben. Dann kommt das Abendmahl. Niemand reicht mir Brot und Traubensaft. Ich sehe aber, wie auch die anderen ihre Abendmahlsgaben vor sich herrichten. Am Ende des Gottesdienstes halten wir alle die Schnur in die Kamera, um zu zeigen, dass wir zusammengehören. Die unterschiedlichen Fäden verbinden sich auf dem Bildschirm.

Ich fühle mich nach dem Gottesdienst seltsam. Einerseits habe ich die Gemeinschaft deutlich wahrgenommen. Andererseits habe ich auch das Rauschen der Mikros gehört und den missglückten Versuch, das Vaterunser gemeinsam mit offenen Mikros zu sprechen. Wir Vikare haben hinterher lange

darüber gesprochen, und die Wahrnehmungen sind sehr unterschiedlich: Einige fanden es richtig erbaulich – haben den Geist gespürt und das Abendmahl genossen. Für andere war es eine ganz unmögliche Veranstaltung, die für sie nichts mit Gottesdienst zu tun hatte.

Meine Vermutung lautet: Die Online-Angebote muss man ausprobieren, um sich eine Meinung zu bilden. Es gibt da keine eindeutige Aussage. Damit steht über diesen Gottesdiensten ein Vorzeichen, was auch für alle anderen gilt: Es gefällt nun mal nicht jedem alles. Ich vermute, es ist eine Frage des Geschmacks und eine Frage, wie sicher man ohnehin mit Medien ist. Wenn ich darüber nachdenke, dass meine Generation (und alle die nach mir kommen) sehr sicher mit Technik umgehen können, hoffe ich, dass dieser Digitalisierungsschub der Kirche nicht nur kurzfristig anhält. Ich hoffe aber genauso und bin mir fast sicher: Digitale Angebote von der Kirche werden unsere Treffen nie ersetzen. Was in der Gegenwart von Mensch zu Mensch passiert, was man fühlt, sieht, riecht und hört, kann durch einen Computerbildschirm nur begrenzt weitergegeben werden. Wenn unser Leben aber ohnehin gerade begrenzt ist – sei es wegen Corona, sei es wegen anderen Einschränkungen des Lebens – dann halte ich **#KircheVonZuhause** für einen guten Weg, das Evangelium weiter in die Welt zu tragen. ■



Maximilian Baden





Diakonische Beratung in „Corona-Zeiten“

von Brigitte Siebe

Wohl jeder und jede von Ihnen hat sicher noch genau in Erinnerung, wie das war mit dem Lockdown. Ich war am 8. März 2020 zu Besuch bei meiner Schwester in Geesthacht in Schleswig-Holstein. Wir haben ihren runden Geburtstag gefeiert. Und ich ahnte nicht, dass ich sie monatelang nicht mehr würde sehen dürfen wegen der Pandemie. Zurück in meiner Beratungsstelle in Celle bekamen wir von der Landeskirche die ersten Hinweise aufzupassen. Und in meinem beruflichen Umfeld waren auf einmal vier Personen in sogenannter Quarantäne.

Am 18. März 2020 kam dann der sofortige Lockdown: Das Diakonische Werk musste schließen. Für die Schwangerschaftskonfliktberatung und für Menschen in sehr großer psychischer Not wurde ein Notdienst aufrechterhalten. Für alle anderen galt: keine persönlichen Kontakte mehr, um die Ansteckungsgefahr zu minimieren. Und so war es überall. Ämter und Behörden wurden geschlossen, sind es zum Teil bis heute. Kitas und Schulen: Bis heute gibt es keinen Regelbetrieb. Die Wirtschaft wurde nahezu komplett heruntergefahren. So etwas hatte ich wie wohl die allermeisten Menschen in

Deutschland noch nie erlebt und auch nicht für möglich gehalten.

An wen kann ich mich in der Pandemie wenden? Wer kann mich trotz der Krise und der Einschränkungen unterstützen?

Unsere diakonischen Beratungsstellen beschlossen, weiter für unsere Klientel da zu sein.

Wer verzweifelt ist, kann nicht darauf warten, bis das Virus eingedämmt ist. Uns ist wichtig, dass Ratsuchende immer wenigstens ein kleines Licht am Horizont sehen und ihre Zuversicht behalten. So gingen wir am 18. März 2020 ins sog. Homeoffice und haben unsere Klientinnen und Klienten telefonisch und per E-Mail beraten.

Beratungen per Telefon: In den ersten Wochen der Corona-Pandemie arbeitete ich also überwiegend von zuhause aus. Mich hat sehr berührt, welches Vertrauen mir die Ratsuchenden entgegenbrachten, gerade auch per Telefon. Für viele Menschen ist das eine große Überwindung. Man kennt sich ja nicht, kann sich nicht anschauen. Sie scannen ihre Unterlagen ein oder schickten

Fotos per Smartphone. „Ist der Bescheid vom Jobcenter richtig ausgerechnet?“ „Ich kann den Antrag nicht allein ausfüllen.“ „Ich kann meine Raten bei der Sparkasse nicht zahlen.“ Oder „Ich habe Angst.“ Soloselbständige, die bis heute nicht arbeiten dürfen, die keine Aufträge oder Engagements erhalten. Ich hatte in diesen Wochen viel telefonischen und E-Mail-Kontakt mit Menschen, die zum ersten Mal in ihrem Leben auf Grundsicherung, sprich umgangssprachlich Hartz IV, angewiesen sind und denen der Antrag unendlich schwergefallen ist. Sie kannten ja die öffentliche Meinung. Die menschliche Psyche ist da mitunter entlarvend. Hilfe in Notfällen annehmen zu können, ist aber eine Stärke. Dies zu vermitteln, war mir neben allen fachlichen Einzeldetails in jedem Gespräch wichtig. Menschen brauchen doch die Gewissheit, dass es auch für sie Lösungen gibt. Da ist es z.B. sehr wichtig, Struktur in die Finanzen zu erhalten. Das stärkt das Vertrauen in die eigene Durchhaltekraft.

Sie merken schon, viele der Anliegen können wirklich nicht aufgeschoben werden. Durch den Verlust von Einkommen sind zurzeit Millionen Menschen auf Grundsicherung durch die Jobcen-

ter angewiesen. Die Bundesregierung hat hierzu extra ein sog. Sozialschutzpaket erlassen.

Dabei handelt es sich um ein neues Gesetz, das den Zugang zu Sozialleistungen erleichtert. Dieses Gesetz ergänzt die Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Sozialgesetzbuch II. Dadurch können Sie finanziell unterstützt werden, sehr schnell und mit wenig bürokratischem Aufwand, gerade auch, wenn Sie nicht erwerbslos sind, sondern in Kurzarbeit oder als Soloselbständige ohne Einkommen. Das Gesetz wurde gerade verlängert bis zunächst 30. September 2020. Und eine weitere Verlängerung ist in Aussicht gestellt.

Jeder Tag ist in der Corona-Pandemie eine große Herausforderung.

Fast alle Menschen, die bei uns Rat suchen, befinden sich in einer Krise und suchen persönliche Auswege, Lösungen, die tragen. Angst, die Arbeitsstelle zu verlieren, Konflikte in der Partnerschaft oder eine ungeplante Schwangerschaft. Wer in Kurzarbeit musste, hatte zwar noch seinen Arbeitsplatz, aber keine Arbeit mehr. Und die große Sorge, der Betrieb könnte es am Ende

nicht schaffen. Existenzielle Verzweiflung und gefühlte Aussichtslosigkeit.

Für die Langzeiterwerbslosen, die sonst regelmäßig bei uns Rat und Hilfe suchen, hat sich während der Pandemie wenig verändert. Die wirtschaftlichen Probleme und Nöte sind dieselben geblieben, für sie gab es keine Extrahilfen. Tafeln, günstige oder kostenlose Essensausgabestellen waren zudem ebenfalls geschlossen. Langzeiterwerbslose kamen in der öffentlichen Meinung irgendwie auch nicht vor. Sie wurden noch „unsichtbarer“.

Beratungen in der Corona-Pandemie – das ist Helfen auf großer Distanz: Seit Anfang Mai 2020 ist das Diakonische Werk des Kirchenkreises mit seinen Beratungsstellen in der Fritzenwiese 7 wieder für Ratsuchende persönlich da, mit Einschränkungen. Im Haus gelten veränderte sog. „Laufwege“ (was für ein Wort ...), damit alle Abstandsregeln auch eingehalten werden können. Die Beratungsbüros sind vielfach abgeschirmt durch Plexiglastrennwände, bei uns mit Durchreiche für Dokumente. Alles wird nach jedem Beratungstermin desinfiziert. Die Ratsuchenden machen telefonisch einen Termin aus. Wer zur

Beratung kommt, wird von uns an der Tür abgeholt, muss seine Hände desinfizieren und einen Mund-Nasenschutz tragen. Das alles nehmen die Ratsuchenden klaglos hin. Hauptsache, sie können wieder jemanden persönlich sprechen. Und wir in der Kollegschaft sind ebenfalls froh, uns wieder persönlich austauschen zu können.

Niemand weiß, wie lange diese Pandemie andauern wird. Wir müssen einfach durchhalten. Und uns als Menschen gegenseitig unterstützen, für einander da sein und uns natürlich eine Zeit nach Corona vorstellen.

Ich mag den Psalm 23 „Ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück. Dein Stecken und Stab trösten mich ... Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.“ Das wünsche ich Ihnen auch. Bleiben Sie behütet. ■



Brigitte Siebe
Diakonisches Werk
im Kirchenkreis Celle
Leiterin Beratungsstelle für Arbeitsuchende

von *Laura Rinderspacher*

LICHTBLICK? – Tröstende Worte oder Lichtblicke werden bei vielen noch auf keinen fruchtbaren Boden fallen können. Wir stecken noch immer mitten in der Krise. Die Auswirkungen treffen uns gesamtgesellschaftlich, aber auch individuell sehr hart. Ich möchte daher versuchen, branchenbezogene, nachhaltige Lichtblicke aus den Bereichen Wirtschaft, Arbeitswelt und Kirche aufzuzeigen. Verbunden mit der Hoffnung, dass sich daraus auch für jede*n Einzelne*n neue Lichtblicke ergeben können.

#kontrastmittelcorona

Corona wirkte und wirkt noch. Es wirkt wie ein Kontrastmittel in unserer Gesellschaft. „Das Mittel“ schoss durch jede Ader unseres (Zusammen-)Lebens. Es fragte nicht nach Gerechtigkeit, nach gewachsenen Strukturen oder nach Abkommen und Verträgen. Es zeigt uns ganz klar, wo unsere Probleme sind. Die enttarnten Missstände waren natürlich schon vor der Corona-Pandemie da, und wir kannten oder erahnten sie zumindest auch schon. Aber eben nicht so deutlich. Heute haben wir den Befund. Ich möchte im Folgenden drei enttarnte Problembereiche beleuchten, die durch Corona besonders sichtbar wurden:

#modernesklaverei

Nicht seit gestern wissen wir, dass es auch in Deutschland Formen von Arbeit gibt, die mit unserem Verständnis von Menschenwürde nicht vereinbar sind. Wir wissen es zum Beispiel durch zahlreiche Anklagen gegen Unternehmen der Fleischindustrie. Dort kommt es immer wieder zu Untersuchungen von Körperverletzungen, Kameraaufnahmen in Umkleidekabinen, miserablen Unterbringungen und nichtbezahlten Überstunden. Sogenannte „Werkverträge“ machten nicht nur in der Fleischindustrie ein Abstellen der Missstände schwierig.

Die hohe Zahl an infizierten Mitarbeiter*innen in Schlachtbetrieben hat die Probleme in den Mittelpunkt gerückt. Die

Bilder von Mitarbeiter*innen, die auf engstem Raum lebten, gingen durch die Presse. Ab Januar 2021 soll es nun ein Verbot von Werkverträgen in der Fleischindustrie geben. Ich vermag nicht zu beurteilen, ob dieses Verbot der hilfreichste Schritt ist, aber es passiert etwas über Selbstverpflichtungen hinaus. Ich hoffe, es ist ein Lichtblick für die Mitarbeiter*innen der Fleischindustrie.

Vielleicht bringt der intensive Einblick in die Fleischproduktion uns Privatpersonen zum Nachdenken über die Maschinerie, die hinter unserem Fleischwohlstand steckt. – Nutzen wir das!

#pflegebonusfürimmer

Spätestens mit dem Bild „Game Changer“ von Banksy, auf dem ein Junge seine Superheldenfiguren Batman und Spiderman gegen die einer Krankenschwesterfigur austauscht, haben wir das Heldengefühl

für Ärzte und Pflegepersonal gespürt. Wir haben die körperlichen Anstrengungen gesehen und erahnen die psychischen Belastungen. Sicher haben wir es hier mit einer nicht vergleichbaren Ausnahmesituation zu tun. Trotzdem haben wir gemerkt: Ohne Gesundheit und Pflege funktioniert unser System nicht. Medizinische und pflegerische Arbeit ist ein Fundament unserer Gesellschaft. Dem gegenüber steht ein großer Personalmangel, verursacht durch ein Missverhältnis zwischen Bezahlung und Belastung. Der Pflegebonus ist eine gute Geste (der leider nicht alle „Held*innen“ erreicht), aber im Grunde auch das Mindeste, vielleicht ein Lichtblickchen. Wir brauchen eine komplette Neubewertung der Pflegearbeit. Die Sichtbarkeit und die Wertschätzung des Gesundheitssystems war nie so hoch wie in den letzten Monaten. – Nutzen wir das.

#ichsehewaswasdunichtsiehst-kirche

Neben diesen zwei Aspekten aus Wirtschaft und Arbeitswelt möchte ich noch einen „Widerstand“ in eigener Sache nen-

nen: den der Kirche. Es gab in der Krisenzeit einige Artikel in unterschiedlichsten Zeitungen zur „Nichtsichtbarkeit“ von Kirche bzw. Kirchenleitungen. Dann wurde gefragt: „Warum schweigt die Kirche?“ oder gar das „Versagen der Kirche“ beklagt. Zwar wurde die Arbeit der Gemeinden durchaus gesehen und wertgeschätzt. Es wurde gelobt, wie kreativ die Kirche gerade auf Gemeindeebene neue Medien eingesetzt und für neue Gottesdienstformen genutzt hat. Doch fehlte manchen Autoren eine stärkere Begleitung der „Schwächsten“ durch Verlautbarungen und politische Forderungen. Und auch meinen Kolleg*innen und mir ist in der Arbeitswelt die Frage gestellt worden: „Wo ist denn die Kirche jetzt?“

So brachte diese Krise die Frage nach der Bedeutung von Kirche für eine breite Masse ans Licht.

Eine Frage, auf die die Kirchen nun deutlich, selbstkritisch und ehrlich antworten sollten. Welche Lektionen können wir aus der Krise ziehen? Wie begegnen wir dem Verlust an Mitgliedern und Zustimmung? Wir konnten durch die Pandemie viel über die vielfältigen Erwartungen an Kirche lernen und uns freuen an der kreativen Vielfalt, die sich bei uns zeigte. – Nutzen wir das.

#lichtblick

Ist es schwer, Licht zu erkennen? Manchmal schon. Aber wir sehen deutlich, wo unsere „Tumore“ sitzen. Jetzt führen wir Diskussionen, die zuvor unmöglich waren. Wer hätte Anfang 2020 geahnt, dass wir über eine Deglobalisierung nachdenken würden? Ob sinnvoll oder nicht sinnvoll sei einmal dahingestellt. Es ist eine echte Chance auf „Game-Changing.“ – Vieles wird neu aufgestellt.

Durch Corona sehen wir vieles deutlicher. Wir können nur operieren und heilen, was wir auch klar sehen. Das lässt mich hoffen.

Haben Sie durch Corona auch einiges klarer sehen können?

Etwas, was Sie jetzt „zum Besseren“ ändern können? ■



Laura Rinderspacher, BA, arbeitet als Referentin beim Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA), Hannover.

DER DURCHBLICK MACHT'S

CLAUS-JÜRGEN THORSEN
Steuerberater

Celle • www.stb-thorsen.de • ☎ 05141 - 97 76 87-0

Wunschtermine zum Mammographie-Screening sind ganzjährig möglich



in unserer stationären Einheit in Celle am Neumarkt.

Persönliche Terminvereinbarung unter (05141) 20 88 703 oder screening@radiologie-celle.de

PVÄ Dr. Gabriele Kratz · Neumarkt 1 · 29221 Celle · www.screening-celle.de

RICHTBLICKE IM PFLEGEHEIM ...

von Silke Kollster

Das CMS Pflegewohnstift Franz-Guizetti-Park vor Corona:

Jm Eingangsbereich zu sitzen, macht vielen Bewohnern Freude, da dort Pflegerinnen und Pfleger, Angehörige, Gäste, ehrenamtliche Helfer und Fachkräfte wie Ärzte, Logopäden und Physiotherapeuten ein- und ausgehen. Auf der Sonnenterrasse des Cafés sitzen kleinere Gruppen bei Kuchen und Eis und genießen das Vorfrühlingswetter. Andere nutzen die Zeit zwischen den Mahlzeiten für einen Spaziergang/eine Spazierfahrt auf dem Gelände, im Park oder sogar in die Stadt. Und im Heim selbst finden sich kleine Gruppen zu Gesellschaftsspielen, Filmgucken, Tanzen, Malen, Basteln und Singen, während die Angestellten schon neue Projekte planen, die Hausmeister auf den Etagen Zimmer renovieren, die nächste Mahlzeit vorbereitet wird.

Dann kam der Lockdown:

Keine Besuche, Pflegekräfte, die bei ihren Familien bleiben und kleine Kinder betreuen müssen, keine ehrenamtlichen Kräfte zur Unterstützung, keine Fachkräfte. Wochenlang keine Kontakte, auch nicht im Haus: kein gemeinsames Essen im Speisesaal, Verharren im eigenen Zimmer, minimale Kontakte.

Die Heimbewohner haben diese Einschränkungen stoisch gut mitgetragen. So blieb in Celle eine Katastrophe wie im Pflegeheim in Wolfsburg aus. Lichtblicke in der Zeit waren auch Tüten, die die Angehörigen zum Heim bringen durften. Diese enthielten kleine Freuden: geliebte

Lebensmittel, Photos



von der Welt außerhalb des Heimes, Erinnerungen an alte Zeiten und auch einfach nur Karten und Briefe mit freundlichen Botschaften, die die Zeit des Getrenntseins erträglicher machten.

Für die Mitarbeiter war diese Zeit geprägt von „irre viel Arbeit“. Dadurch waren alle sehr angespannt.

Aber auch dort gab es besondere Momente:

Eine ehemalige Mitarbeiterin, selbst seit Jahren im Ruhestand, hat eine Karte geschickt, die zeigen sollte, dass sie an die Kräfte im Haus denkt. Diese Karte hat alle erfreut!

Über das Netzwerk „Frau und Wirtschaft“ bot eine junge Lehrerin im Erziehungsurlaub an, Kinder von Pflegekräften ehrenamtlich zu betreuen, damit die Mütter arbeiten konnten. Dieses Angebot wurde sehr gerne spontan angenommen.

Sowohl ehemalige Mitarbeiterinnen als auch die Schülerinnen und Schüler der Thaer-Schule haben sofort angeboten, für das Heim und seine Bewohner Masken zu nähen.

Von der Heimleitung wurde die großartige Einsatzbereitschaft aller Mitarbeiter hervorgehoben, die, um die Bewohnerin und Bewohner in dieser Zeit noch mehr zu unterstützen, bereit waren, länger zu arbeiten und Wochenenddienste zu übernehmen.

Und jetzt?

Vieles hat sich verändert. Jede neue Verordnung des Landes muss vernünftig umgesetzt werden. Die viele Arbeit dadurch ist geblieben. Die Mitarbeiter entwickeln ständig neue Ideen, wie sie die Heimbewohner wieder gemeinsam unterhalten können. So gibt es jetzt wieder Gesprächskreise, Lesungen und den Sitztanz – alles auf Abstand.

Als Außenstehende durfte ich meine Fragen nur am Telefon stellen. Aber immerhin dürfen die Bewohner jetzt schon wieder ihre Fachkräfte und – vor allen Dingen – Angehörige sehen und mit ihnen spazieren gehen. Langsam stellt sich eine neue Normalität ein. ■

UND IN DER KITA

von Elke Constabel

Nach der Schockstarre am 16. März 2020, der totalen Schließung aller Kindertagesstätten aufgrund der Corona-Pandemie, sind wir nun über die verschiedenen Notgruppenphasen und Erweiterungen im eingeschränkten Regelbetrieb angekommen.

Jede Phase hatte ihre eigenen Herausforderungen und Besonderheiten. Die Gefühlsphasen umfassten Ängste und Sorgen, Vorbehalte, Wut, Enttäuschung, aber auch Mut, Zuversicht und Hoffnung.

Ab dem 22. Juni 2020 gab es einen Lichtblick, alle Kinder waren nun wieder in der Kita Kapellenberg angekommen. Leider gab und gibt es die Einschränkung, dass wir keine offene Gruppenarbeit und keine Begegnungen unter den Gruppen und Mitarbeitenden leben dürfen.

Wir befanden uns nun schon in den letzten Wochen vor den Sommerferien, und alle Mitarbeitenden versuchten, den Kindern diese neue, ungewohnte Normalität so herausfordernd, erlebnisreich, bunt und fröhlich wie nur irgend möglich zu gestalten.



„Das machen wir alles wieder, wenn Corona gegangen ist.“

Auf den Fotos sehen Sie ein paar Eindrücke und Lichtblicke von unserem Alltag in getrennten Gruppen auf abgetrennten Arealen unseres Spielplatzes – und trotzdem so gemeinsam zuversichtlich auf einem Weg.

In Zusammenarbeit mit der Stadtkirche und dem Glück des großen Kirchenraums konnten wir am Freitag, dem 10. Juli 2020 um 18.00 Uhr eine Andacht gestalten, in der unsere fiten, zukünftigen Schulkinder würdevoll aus der Kindertagesstätte Kapellenberg verabschiedet wurden.

Nun blicken wir gespannt und erwartungsvoll auf das neue Kindergartenjahr und hoffen darauf, dass sich erfüllt, was ein Kindergartenkind gesagt hat: „Das machen wir alles wieder, wenn Corona gegangen ist.“ ■



Gottesdienste

Wann	Uhrzeit	Wo	Beschreibung des Gottesdienstes	Prediger/Liturg
Sonntag, 6. September	9.00 11.30	Stadtkirche	1. Konfirmations-Gottesdienst 2. Konfirmations-Gottesdienst	P. Latossek, DMin
Mittwoch 9. September	18.00	Stadtkirche	Gottesdienst zur Einführung der neuen Mitarbeiter der Kindertagesstätten	Pn. Petra Proell
Sonntag 13. September	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. i. R. Prüwer
Sonntag 20. September	10.00	geplant: Rundweg durch die Innenstadt Anfang und Ende auf der Stechbahn vor der Stadtkirche	LebensZeichen Stationengottesdienst mit musikalischen und textlichen Anregungen	P. Latossek und Team
Bitte beachten Sie die Meldung in der Presse und in den Schaukästen				
Sonntag 27. September	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. i. R. Prüwer
Sonntag 4. Oktober	10.00	Stadtkirche	Erntedankgottesdienst mit der Demenzkrankeninitiative	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Sonntag 11. Oktober	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Sonntag 18. Oktober	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. i. R. Dr. Hauschildt
Sonntag 25. Oktober	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. Latossek, DMin
Donnerstag 29. Oktober	18.00	Stadtkirche	Gottesdienst für Lehrende	Pn. Störmer
Sonnabend 31. Oktober	18.00	Stadtkirche	Kirchenkreisgottesdienst zum Reformationstag	Predigt: Oberkirchenrätin Gabriele Ahnert-Sundermann Liturgie: Sn. Burgk-Lempart
Sonntag 1. November	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P.i.R. Prüwer
Sonntag 08. November	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. Latossek, DMin

Gottesdienste

Wann	Uhrzeit	Wo	Beschreibung des Gottesdienstes	Prediger/Liturg
Sonntag 15. November	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst zum 2. Theologischen Examen	V. Baden
Mittwoch 18. November	18.30	Stadtkirche	Andacht zum Buß- und Betttag	P.i.R. Prüwer
Sonntag 22. November	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Gedächtnis der Verstorbenen	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Sonntag 29. November	10.00	Stadtkirche	Musikalischer Familiengottesdienst zum 1. Advent	P. Latossek, DMin
Sonntag 6. Dezember	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. Latossek, DMin

Andachten

Wann	Uhrzeit	Wo	Beschreibung der Andacht
Freitag 18. September	18.00	Stadtkirche	Ökumenische Abendandacht
Freitag 16. Oktober	18.00	Stadtkirche	Ökumenische Abendandacht
Freitag 20. November	18.00	Stadtkirche	Ökumenische Abendandacht
Ewigkeitssonntag 22. November	15.00	Stadtfriedhof	Andacht zum Ewigkeitssonntag auf dem Stadtfriedhof
Jeden Freitag vor dem 1., 2. und 3. Advent	ab dem 27. November 18.00	Stadtkirche	Atempause im Advent

Unser Gemeindebus fährt Sie zu den Gottesdiensten.

Er ist gedacht für gehbehinderte oder ältere Ortsbewohner, die keine eigene Mitfahrgelegenheit zum Gottesdienst haben.

Der Kirchenbus fährt i.d.R. zu den 10-Uhr-Gottesdiensten.

Damit Sie am Sonntag pünktlich abgeholt werden, melden Sie sich bitte bis zum Freitag um 11 Uhr im **Gemeindebüro** an:

Frau Donner, Tel. 05141 7735, E-Mail: kg.Stadtkirche.celle@evlka.de



Haltestellen in Richtung Stadtkirche

- 09.05 Uhr** Bushaltestelle Kohlmeyerstraße, gegenüber SVO
- 09.10 Uhr** Bushaltestelle Altenhagen Dorf
- 09.15 Uhr** Bushaltestelle Dörnbergstraße/Mußwessels
- 09.25 Uhr** Haltestelle Pflegewohnstift Franz-Guizetti-Park, Guizettistraße (Haupteingang)
- 09.35 Uhr** Haltestelle Residenz Beinsen, Wildgarten
- 09.45 Uhr** Haltestelle Sophienstift, Blumläger Kirchweg 1
- 09.55 Uhr** Ankunft Stadtkirche St. Marien.

Oder wir holen Sie von zuhause ab und bringen Sie nach dem Gottesdienst wieder nach Hause. Gern können Sie auch Termine im Voraus buchen. **Fahrplanänderungen vorbehalten, ggf. im Gemeindebüro erfragen.**

Von gemeinsamem Leben zu vereinzelt Erlebnissen Konfirmandenarbeit unter Corona-Bedingungen

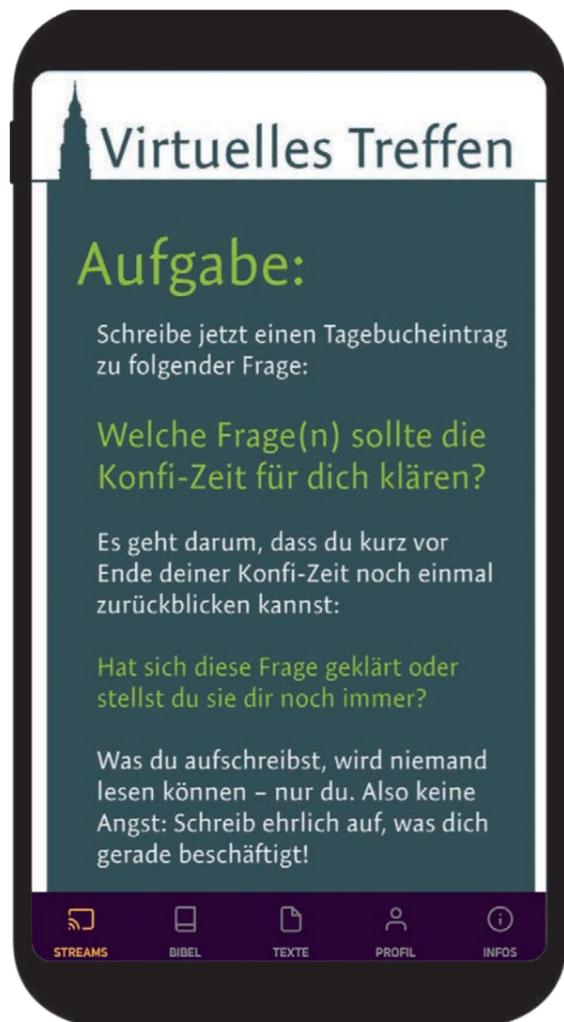
von Volkmar Latossek

In der Konfirmandenordnung der Stadtkirchengemeinde steht seit 2010: „Ziel des Konfirmandenunterrichtes ist es, einen Konfirmandenunterricht zu gestalten, der das ‚gemeinsame Leben‘ von Unterrichtenden und Unterrichteten betont (z.B. durch ein langes KU-Seminar). Beispielhaft werden Grundkenntnisse des christlichen Glaubens lutherischer Prägung vermittelt.“

Das „gemeinsame Leben“ ist dabei nicht als Zierde gemeint. Gedanken von Dietrich Bonhoeffer aufnehmend, ist das gemeinsame Leben der Kern des kirchlichen Unterrichts. Wir feiern gemeinsam Andachten und gestalten mit den Konfirmanden Gottesdienste. Taufe und Abendmahl werden erlebt und nicht nur beschrieben. Wir arbeiten in Kleingruppen, singen und feiern miteinander, das Lernprogramm und das Freizeitprogramm gehen Hand in Hand.

So ist unser Konfirmandenunterricht – wie in vielen anderen Kirchengemeinden – ein beliebtes Programm für Jugendliche. Sie erleben den Glauben in seiner Tiefe und lernen nicht nur etwas für das Kurzzeitgedächtnis. So weit so gut. Der Kirchenvorstand unterstützt dieses moderne Unterrichtskonzept mit allem Nachdruck. EIGENTLICH ...

Seit Mitte März ist alles anders. Besonders der Konfirmandenunterricht. Alle Gemeinschaftserlebnisse, bei denen wir einander auf die Pelle rücken, sind gestrichen, das Konfirmandenseminar in Schweden muss in diesem Jahr aus-



fallen. Wie sollte man die geforderte Distanz in einem Freizeitheim hinbekommen? Es scheitert schon bei der Unterbringung und im Speisesaal, aber eben auch im Gottesdienst Gestalten und Spielen. So haben wir traurig das Konfirmandenseminar in diesem Jahr gestrichen und hoffen darauf, dass es im nächsten Jahr wieder stattfinden kann.

Stattdessen beschäftigen wir uns „distanziert“ mit den Inhalten unseres christlichen Glaubens. Fast alles, was uns bisher lieb und teuer war, ist gestrichen. Wir sitzen mit 1,50 m Mindest-

abstand im großen Gemeindesaal beieinander. Es gibt wieder viel Frontalunterricht, bei dem Herr Baden oder ich vorne stehen und etwas erläutern. Und dann haben wir noch etwas Neues entdeckt, die KonApp. Es ist eine App, die sich die Konfirmanden auf ihre Handys herunterladen. Dann arbeiten wir gemeinsam mit dieser App. Ich kann den Konfirmanden also Aufgaben geben, die Erledigung dieser Aufgaben anschauen und Umfragen machen, welche Meinung die Konfirmand*innen, zu einzelnen Themen haben. Zugleich haben sie in ihrem Handy die komplette Lutherbibel und ein kleines Lexikon zur Bibel zu Ihrer Verfügung.

Eigentlich bin ich eher klagsam gestimmt, weil ich so viele schöne Dinge in der Konfirmandenarbeit vermisste: Eins aber steht fest, die von der Deutschen Bibelgesellschaft entwickelte KonApp ist ein Lichtblick. Ich hätte mich ohne Corona wohl kaum daran gemacht, dieses elektronische Lehrinstrument zu erschließen.

Inzwischen ist es eine große Hilfe geworden.

Wir werden dranbleiben und uns mit möglichst viel Kreativität durch die Konfirmandenzeit bis zur Konfirmation im Mai 2021 hangeln. Jedenfalls werden wir versuchen, hier in Celle den einen oder anderen „Kirchenschatz zu heben“ und uns neben der Arbeit mit Arbeitsblättern und Handy auch auf den Weg durch die Stadt machen: Kirchen entdecken und anderes mehr. Mal sehen, wie es weiter geht. Ich bin gespannt. ■



„Was singen wir heute?“ – Das ist immer die erste Frage, wenn sich am Alten Bremer Weg Menschen aus der Nachbarschaft zum gemeinsamen Singen zusammenfinden.

Corona machte es möglich – nein: Corona macht es dringend erforderlich! „Ohne regelmäßiges Singen in der Kantorei oder im Gottesdienst fehlt mir etwas ganz Entscheidendes“, sagte sich Magitta Sikora. Spontan griff sie die Anregung der früheren hannoverschen Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann auf, der Pandemie zum Trotz von den Balkonen oder im Kreis der Nachbarschaft jeden Abend das bekannte Abendlied von Matthias Claudius zu singen: „Der Mond ist aufgegangen.“

Der Vorschlag fand bei den Nachbarn sofort Zustimmung. Und seit Mitte März versammelt sich – zunächst allabendlich, seit Himmelfahrt zweimal in der Woche immer um 19 Uhr – der kleine Nachbarschafts-Chor in einer Hofeinfahrt, natürlich mit den gebotenen Abständen, zum gemeinsamen Singen.

„Was singen wir heute?“ Das Liedprogramm ist inzwischen erheblich erweitert worden. Außer dem „Mond“ stehen fast 20 Abend- und Volkslieder auf den Liederzetteln. Kanons erklingen sogar dreistimmig. Durch ein geöffnetes Stubenfenster begleitet Peter Sikora die Sängerinnen und Sänger am Klavier.

Manchmal bleiben Vorübergehende überrascht stehen, viele grüßen freundlich, und einige singen auch spontan mit. Nach dem Singen nimmt das Klönen immer mehr Raum ein. Nach-

barn, von denen man bisher kaum den Namen kannte, kommen einander näher, und der „kranke Nachbar“ aus dem Abendlied ist nun nicht mehr anonym, sondern wohnt tatsächlich nebenan und erhält Genesungsgrüße.

Auch in anderen Straßen unserer Stadt und im Landkreis sind Spontanchöre entstanden. Vom Stadtkirchturm und aus manchen Fenstern erschallten Trompetenklänge – viele kleine Lichtblicke in unsicheren Corona-Zeiten. ■

Kerstin Weise

**Atem
Stimme
Sprechen**

Therapie & Schulung

Westzellertorstraße 15a
29221 Celle
Tel.: 05141 9014344
kontakt@atemstimmesprechen.eu
www.atemstimmesprechen.eu

HANS-PETER SCHÄFER
Rechtsbeistand • Rentenberater
Hannoversche Straße 30 • 29221 Celle
Fon 0 51 41 . 99 29 89
Fax 0 51 41 . 99 29 877
schaefer@ark-celle.de

Schulchor ... in Zeiten von Corona ... und Kinderchöre

von David Kühnel

von Cornelia Vogt



Die Maßnahmen zum Schutz vor dem Corona-Virus waren weitreichend und machten auch vor Chören, Orchestern und anderen Ensembles nicht Halt. Auch der Juventis Jugendchor am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium, in dem Schülerinnen und Schüler ab dem achten Jahrgang singen, bildet da keine Ausnahme. Reguläre Proben sind seit über drei Monaten nicht mehr möglich. Während Stimmproben zumindest online stattfinden können, fallen die Tuttiproben leider ganz aus. Zur Freude aller, die daran teilnehmen, ist seit kurzem der Stimmbildungsunterricht wieder möglich. Es ist schön, auf diese

Art in Übung zu bleiben und immerhin in kleinen Gruppen wieder zusammen zu singen. Die Vorfreude auf die ersten richtigen Proben ist schon groß. Tatsächlich werden sie aber dieses Schuljahr, also vor den Sommerferien, nicht mehr stattfinden.

Besonders traurig war, dass durch die strengen Quarantäne-Maßnahmen ab März unser großes Konzert, die lange einstudierte und viel geprobte Johannes-Passion nicht aufgeführt werden konnte. Bis zum letzten Moment hatten wir gehofft, diese Bach-Passion in der Stadtkirche singen zu dürfen, und dann

kam die Absage nur wenige Tage vor der Aufführung. Das war für alle Beteiligten eine riesige Enttäuschung. Nach den vielen Proben – eine Chorfreizeit haben wir allein diesem anspruchsvollen Stück gewidmet – ist das gemeinsame Konzert mit Orchester und vor Publikum nicht nur ein spannendes und aufregendes Ereignis, sondern wirklich auch eine schöne Belohnung für den Aufwand und den Verlust an Freizeit, die wir durch die häufigen Proben haben. Als kleine, digitale Entschädigung haben viele Sängerinnen und Sänger des Chores den Choral Nr. 5 eingespielt, digital zusammengefügt und auf YouTube hochgeladen, um so wenigstens einen Teil dieses Stücks und unserer Arbeit öffentlich zu machen. Man kann sich den Choral immer noch auf der Internetseite des Juventis Jugendchors anhören.

Die Vorfreude ist groß, das ganze Stück zu einem späteren Zeitpunkt – hoffentlich bald! – aufführen zu können und wieder als großer Chor vor Publikum singen zu dürfen. ■



David Kühnel

Corona

Es ist Donnerstag, der 12.03.2020. Fröhlich hört man die Singmäuse singen und musizieren. „Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt.“ Als die Stunde zu Ende ist, strömen zehn kleine, doch etwas schmutzige Mäuse mit einem breiten Lachen im Gesicht aus dem Raum. „Hallo Papa, wir haben heute gesät und die Erde begießt, dass die Blumen wachsen. Und mit dem Trecker haben wir gepflügt. Und nächste Woche gucken wir, ob da was rauskommt ...“

Aber es wird kein nächstes Mal geben. Das Corona-Virus ist auch in Deutschland angekommen und ab dem 16.03.2020 wurden alle Kindergärten und Schulen geschlossen. Auch für die Singschule bedeutete dies, dass alle weiteren Singstunden und Chorproben auf unbestimmte Zeit ausfallen.



Von vielen Kindern hörte man, wie traurig sie darüber sind, dass sie jetzt nicht mehr zum Singen kommen konnten. Also lösten wir dieses „Problem“ auf eine ganz einfache Art und Weise. Jede bzw. alle zwei Wochen bekam jedes Kind eine E-Mail mit einem Lied, das die Kinder schon kannten und das sie somit zu Hause mit der Familie singen konnten. Dazu gab es meist ein Ausmalbild oder ein kleines Rätsel oder einen Vorschlag für eine Aktion mit der Familie. (z.B. bei dem Lied „Alle Vögel sind schon da“ mal in der Natur zu hören,



ob die Vögel auch wirklich singen und musizieren und pfeifen und zwitschern und tirilieren.) Weiterhin gab es zu jedem Lied eine kleine MP3-Aufnahme mit der Stimme des Gruppenleiters, so dass man ganz einfach mitsingen konnte.

Und dann kam das Osterfest. Gottesdienste durften keine gefeiert werden. Unsere Singschulkinder sollten am Oster-sonntag den Gottesdienst mitgestalten. Darauf hatten wir uns alle sehr gefreut und schon fleißig dafür geprobt. „Er ist erstanden, Halleluja.“ Mit diesem Lied wollten wir allen die Frohe Osterbotschaft verkünden. Und das taten wir auch. Allerdings auf eine ganz andere Art und Weise.

Alle Kinder aus der Singschule bekamen eine MP3 mit dem Lied „Er ist erstanden, Halleluja“ zugeschickt, mit der Bitte, dieses Lied zu Hause zu singen und als kleinen Film aufzunehmen.

Aus den vielen Videos wurde ein Film zusammengeschnitten, den man sich am Ostersonntag auf der Website der Stadtkirche ansehen konnte (<https://youtu.be/hwUhkWo0SZ0>).

Auf diese Weise konnten wir die Osterbotschaft allen Menschen in der Gemeinde verkünden.

Auch nach Ostern durften wir uns noch nicht zum gemeinsamen Singen treffen. Der E-Mail-Verkehr ging weiter, und am Schluss lernten wir sogar ein neues Lied „Denkst Du auf der Wiese gibt's nur Gras“. Untermalt wurde das Lied mit einem selbstgedrehten Video. Was glauben Sie, was wir da alles entdeckt haben? Unbeschreiblich!

Nun sind Sommerferien. Und auch die Singschule macht Ferien. Wir alle hoffen, dass wir uns ab dem 01. September wiedersehen und wieder gemeinsam singen können. ■



Cornelia Vogt

Richard - H. Wehner
Bauunternehmen GmbH seit 1933

Hoch- und Stahlbetonbau
Ausführungen sämtlicher Bauarbeiten

wehner-bau.celle@pcconnect.de
www.wehner-bau-celle.de

29223 Celle Tel.: 05141 - 23223 + 23212
Hafenstr. 28 Fax: 05141 - 2175 60

BIERSCHWALE
DACHDECKERMEISTER
GmbH & Co. KG

SEIT 1888 Bedachungen • Fassadenbau • Dachklempnerei
Abdichtungen • Schornsteinverkleidungen

29223 CELLE-ALTENHAGEN • Fasanenweg 50
Telefon (051 41) 326 95 • Telefax (051 41) 3825 15

Energieberatung – Dachisolierung in einer Hand.
www.bierschwale-dachdeckermeister.de

KANTOREI *ohne* SINGEN?

von Stephan Doormann



Es gibt weltweit einige Erzählungen über Chorproben als Quelle einer Masseninfektion mit dem Corona-Virus. Da ist es nur allzu verständlich, dass die Hygienevorschriften für das Singen besonders streng sind. Nur zu fünft darf man augenblicklich singen, mit 1,50 Meter Abstand zur Seite, 6 Meter nach vorn sowie 10 qm Mindestfläche pro Person. Wie für viele von uns im großfamiliären Umfeld und im Freundeskreis ist dies für die Sängerinnen und Sänger unserer Stadtkantorei ein Verzicht auf Gemeinschaft, auf das Miteinandersingen und das Umeinanderwissen. Es erschwert das Aufeinanderreagierenkönnen und Füreinander-sorgen. Für die Musikerinnen und Musiker, denen wir und auch nahezu alle anderen Arbeitgeber aufgrund der Vorschriften absagen mussten, ist es darüber hinaus eine existenzielle Bedrohung. Seit Mitte März leiden sie unter einem kompletten Verdienstaustausfall.

Von Anfang an haben wir versucht, all diese Folgen der Kontaktbeschränkun-

gen, so gut es geht, abzuwehren. Und so konnte sich an ganz neuer Stelle unsere Gemeinschaft stärken und bewähren: die Gemeinschaft zwischen der Kantorei und ihren Freunden und Förderern, von denen einige unaufgefordert extra für die existenziell bedrohten Musikerinnen und Musiker gespendet haben. Die Gemeinschaft zwischen Kirchenkreis, Gemeinde und Kantorei-Verein, die gemeinsam Mittel aufbrachten, um Ausfallhonorare zahlen zu können. Mit großer Dankbarkeit haben die Musikerinnen und Musiker auf diese Bemühungen reagiert.

Ostern ohne Osternachtsliturgie, ohne „Halleluja“ und „Dona nobis pacem“ – wir haben all die Gesänge in der Karwoche und zu Ostern schmerzlich vermisst. Immerhin konnte am Pfingstmontag zumindest eine Solokantate mit nur einer Sängerin und einem Trompeter neben vier Streichern aufgeführt werden, natürlich unter Einhaltung der Abstandsregeln. Es war ein großes Geschenk, einmal wieder, wenn

auch nur in kleiner Gruppe, ungebremst musizieren zu können. Ein Lichtblick!

Innerhalb der Kantorei haben wir seit Anfang der Pandemie vieles versucht, um die Verbindung zu halten. Wöchentlich gibt es eine sogenannte Chor-Rundmail an alle Mitglieder. In zwei Videokonferenzen haben wir uns sogar einmal gesehen. Und ein digitaler Vortrag brachte uns unser aktuelles Oratorium „The Messiah“ von G. F. Händel in vielerlei Facetten näher. Dennoch mussten wir auch dieses Konzert – zumindest den ursprünglichen Konzerttermin – absagen. Wir halten dieses Werk in uns lebendig, indem wir uns jede Woche ein Chorstück aussuchen, mit dem wir uns besonders beschäftigen. Und so bekommt jedes Stück in unserer jetzigen Lebenssituation eine ganz eigene Bedeutung und trägt uns gleichzeitig über diese musikarme Durststrecke. Und schließlich ist das Proben unter freiem Himmel und mit Abstand endlich wieder erlaubt. Und so nutzen wir nun die regenfreien Donnerstage. Die Paul-Klee-Schule bietet uns mit Einverständnis des Landkreises eine Heimat für unsere Outdoorprobe. Dafür sind wir überaus dankbar! Am 25. Juni konnten wir so endlich wieder einmal proben. Es war ein wirklich bewegendes Wiedersehen.

In der Hoffnung, dass wir alle gut durch diese Durststrecke kommen, senden wir nun auf Entfernung herzliche Grüße und halten Sie über die Stadtkirchen-Homepage und die örtliche Presse hinsichtlich kommender Konzerttermine auf dem Laufenden. ■

Kirchenmusikalische Veranstaltungen *und* Singschule

Wegen der Corona-Pandemie lassen sich bis zum Redaktionsschluss dieses Gemeindebriefes einige Dinge schlicht noch nicht wirklich gesichert sagen. Klar ist, dass das im Jahresprogramm angekündigte Mitsingprojekt am 13.9. sowie das gesamte Celler Beethoven-Festival mit dem Eröffnungskonzert am 30.10. in der Stadtkirche entfallen. Beides wird im nächsten Jahr nachgeholt. Ob der angekündigte Orgelspaziergang am 13.9. stattfinden kann, werden wir nach der dann aktuellen Lage Ende August entscheiden. Nach der derzeitigen Abstandsregelung wäre eine Durchführung vor allem wegen der relativ kleinen reformierten Kirche nicht sinnvoll. Das geplante Abschlussingen mit Pizzasessen (UNESCO-Kulturerbe: Pizza und Musik) entfällt sowieso.

Die Durchführung der Chorkonzerte am 7.11. in der Stadtkirche und am 8.11. in der Christuskirche Westercelle hängt im Wesentlichen daran, ob die Chöre nach den Sommerferien wieder (in geschlossenen Räumen und mit entsprechender Personenanzahl) proben dürfen. Das ist nach der neuen Corona-Verordnung des Landes Niedersachsen (Stand: 13.7.) jetzt mit Einschränkungen möglich. Zumindest die Singschulgruppen können nach dieser Maßgabe ab dem 1.9. wieder mit den Proben beginnen, und es können auch gerne noch neue Sängerinnen und Sänger dazukommen – herzliche Einladung! So hoffen wir, dass sich nach und nach alles wieder normalisiert, und freuen uns auf einen fröhlichen „Neustart“ der Singschulgruppen mit vielen neuen Ideen und Projekten.

Bleibt gesund und habt eine schöne Zeit, bis wir uns wiedersehen! ■

Singmäuse Kinder 1 bis 5 Jahre
An der Stadtkirche 10

Dienstag:
14.45 Uhr–15.30 Uhr: 3–5 Jahre
15.45 Uhr–16.30 Uhr: 3–5 Jahre

Donnerstag:
15.30 Uhr–16.15 Uhr: 1–3 Jahre in Begleitung von Eltern oder Großeltern
16.30 Uhr–17.15 Uhr: 3–5 Jahre

Leitung der Singmäuse-Gruppen: Cornelia Vogt

Spatzenchor 6 bis 8 Jahre
Kantoreisaal, Kalandgasse
Dienstag 15.00 Uhr–15.45 Uhr

Kinderkantorei 3. bis 5. Klasse
Kantoreisaal, Kalandgasse
Dienstag 16.00 Uhr–17.00 Uhr

Jugendkantorei ab 6. Klasse
Kantoreisaal, Kalandgasse
Dienstag 7.00 Uhr–18.00 Uhr

Leitung der Singschule: Michael Voigt

Anmeldung für alle Gruppen:
Kirchenmusikbüro (Marion Schröder)

kirchenmusikbuero@stadtkirche-celle.de

Orthopädie-Technik
Das Sanitätshaus

SANITÄTSHAUS
Pahmeyer
ORTHOPÄDIETECHNIK GmbH
REHABIL

Hausanschrift	Filiale	Rehabil
Großer Plan 21 29221 Celle Tel. (051 41) 924 07-0 Fax (051 41) 21 44 25	Bahnhofstraße 20 29303 Bergen Tel. (050 51) 80 20 Fax (050 51) 80 88	Winkelmannsgraft 10 29227 Celle Tel. (051 41) 8 86 99 20 Fax (051 41) 8 86 99 22

FAMILIENTRADITION
SEIT ÜBER 150 JAHREN.
Erfahrungen, auf die Sie
sich verlassen können.

Hannoversche Str. 11 • Celle
TEL: 05141/25750
www.niebuhr-bestattung-celle.de
Kostenlose Broschüre erhältlich.

Bestattungen
NIEBUHR
SEIT 1860

Sonntag, den 13. September 2020

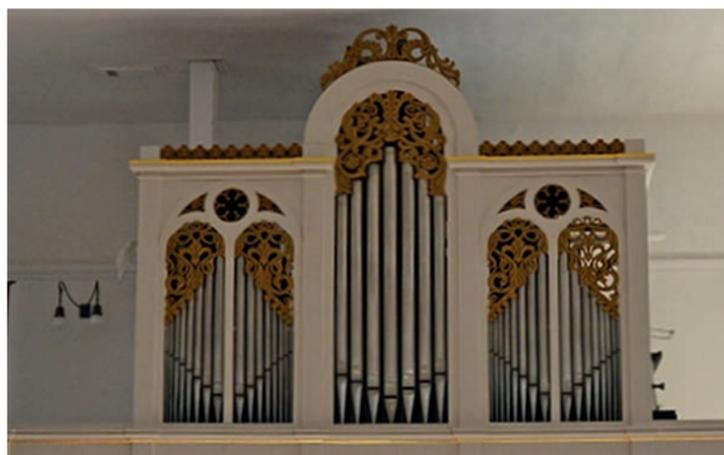
Orgelspaziergang



15.00 Uhr: Stadtkirche St. Marien

Katrin Hauschildt (Orgel)

Orgel von Rowan West (1999) mit einem Prospekt von Hermann Kröger (1653). 1687 baute Martin Vater zu Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal noch ein Brustwerk. 1697 erfolgte die Vergoldung und reichhaltige Bemalung der Pfeifen. Nach diesem Zustand wurde die Orgel rekonstruiert und hat heute auf drei Manualen mit Pedal insgesamt 49 Register.

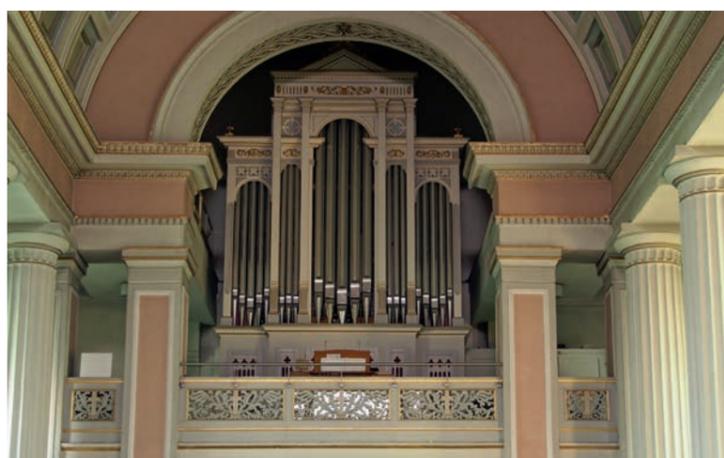


16.00 Uhr: Reformierte Kirche

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Italienisches Konzert BWV 971

Michael Voigt (Orgel)

Orgel von Eduard Meyer (1849) mit Teilen des Pfeifenbestands der Vorgängerorgel von Christian Vater (1744). 2008 wurde das Instrument durch Reinalt Klein teilrekonstruiert und hat auf zwei Manualen mit Pedal 14 Register.



17.00 Uhr: Kirche St. Ludwig

Klaus-Hermann Anschütz (Orgel)

Orgel von Martin ter Haseborg (1999) mit Teilen des Pfeifenbestands der Vorgängerorgel von Carl Wilhelm und Eduard Meyer (1841) sowie vom Umbau 1981 durch Siegfried Sauer. Neubau im Stil der deutschen Romantik (u.a. Schwellwerk und Streicherregister) auf zwei Manualen mit Pedal, 31 Register sowie eine Transmission.

„Stand-Haft“

Glaube | Hoffnung | Widerstand

Donnerstag
05.11.2020
19.30 Uhr

„Das Flammenzeichen“

Oskar Brüsewitz in Memoriam
Oskar Gottlieb Blarr (* 1934): Orgelsinfonie Nr.2 (2019)
Anna-Elisabet Muro (Sopran), Viola Kremzow (Alt)
Mundharmonika-Ensemble „Harmonica Mundi“
Volker Michaelis (Leitung), Michael Voigt (Orgel)

Freitag
06.11.2020
19.30 Uhr

„Anpassung und Protest“ – Kirche und Staat in der DDR

Am 18.8.1976 verbrannte sich Oskar Brüsewitz vor der Michaeliskirche in Zeitz aus Protest gegen die SED-Politik.
Vortrags- und Gesprächsabend mit Pfarrer Rainer Eppelmann
1979: Initiator der oppositionellen Bluesmessen in Ost-Berlin
1990: Minister für Abrüstung und Verteidigung der DDR
1998: Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Aufarbeitung

Samstag
07.11.2020
17.00 Uhr

„Das augenlose Herz“ – zum 80. Geburtstag von Tilo Medek

„Legenden“ für Orgel (2005/2006)
„Zur Unzeit Erblühtes“ für Marimba (1977)
Kantate „Das augenlose Herz“ (1995)
„Reliquienschrein“ für Orgel und Perkussion (1980)
Medek-Chor, Tobias Liebezeit (Marimba, Perkussion)
Michael Voigt (Leitung, Orgel)

Sonntag
08.11.2020
17.00 Uhr

„Und das Antlitz der Erde wird neu“

Chorkonzert in der Christuskirche Westercelle
Tilo Medek (1940–2006):
Kantaten aus der „Pfingstmusik“ (2000/2001)
Choralkantaten zeitgenössischer Leipziger Komponisten
Kirchenkreischor „Cantamus“
Katrin Hauschildt (Leitung)



Oskar Brüsewitz am 1.8.1976 in Rippicha

Oskar Gottlieb Blarr
mit Esther Fröbel
(Brüsewitz-Tochter)

Tilo Medek



Rainer Eppelmann

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei –
Spende für Kirchenmusik erbeten.

Mit freundlicher
Unterstützung
durch die



Da ist Musik drin

Sternkopf
& Hübeler
Bücher
& mehr
Neue Str. 11 Tel. 05141/934177

Mediengestaltung Offsetdruck
Datenservice CtP Endlosdruck
Siebdruck Lettershop Buchdruck

Hans-Heinrich-Warnke-Straße 15 · 29227 Celle
Tel. (05141) 9859-0 · Fax (05141) 9859-59
www.stroeh-druck.de · mail@stroeh-druck.de

**STRÖHER
DRUCK** seit
1862
Druck, Verlag & Werbung

IN SACHEN GEMEINDERÄUME

Altenhagen und Johann-Arndt-Haus

Anfang Juli hat der Kirchenvorstand einen Brief an jeden Haushalt mit Gemeindemitgliedern geschickt, um über die Veränderung der Raumnutzung in unserer Gemeinde zu informieren. Kurz darauf wurde die Presse informiert. Leider scheint es beim Briefversand zu gewissen Verzögerungen gekommen zu sein, so dass die Information manche Haushalte zuerst über die Zeitung erreichte. Das wirkt unpersönlich und wir bedauern es. Der Kirchenvorstand wollte die Information ursprünglich bei der Gemeindeversammlung im März weitergeben. Das ist an den Corona-Maßnahmen gescheitert. Doch sollte Klarheit herrschen – daher die Briefe und die Zeitungsmeldung.

Inzwischen sind erste Gespräche geführt worden, wo die Gruppen sich treffen können, die sich nun bald von ihrer vertrauten Umgebung verabschieden müssen. Wir freuen uns über die Bereitschaft, miteinander im Gespräch zu bleiben und gute Lösungen zu finden, denn die Entscheidung ist dem Kirchenvorstand sehr schwer gefallen. Wir hätten uns alle gewünscht, die komfortable Vielzahl von Räumen länger zu erhalten.

Hier noch einmal der Brief des Kirchenvorstands vom Juli in Auszügen:

Im Rahmen des Gebäudemanagements hat der Kirchenvorstand eine Entscheidung getroffen, die uns schwergefallen ist, jedoch unvermeidbar erscheint. Wir müssen aufgrund der stark gesunkenen Gemeindegliederzahlen in den letzten 30 Jahren die genutzte Fläche verringern. Als 1986 mit der Einweihung des Gemeindezentrums in Altenhagen die letzte Ausweitung der Gemeinderäume vorgenommen wurde, hatten wir etwa 7.500 Gemeindemitglieder. Inzwischen (Juni 2020) gehören nur noch knapp 4.500 (!) Mitglieder zur Stadtkirchengemeinde. Wir müssen also unsere Räume reduzieren. Nur so kommen wir mit den landeskirchlichen Vorgaben und Zuweisungen zurecht. Der Kirchenvorstand hat sich mit Architekten und Bausachverständigen beraten und beschlossen, im zweiten Obergeschoss des Gemeindehauses, an der Stadtkirche 8, Gruppenräume als Wohnung umzubauen (3 ½-Zimmer, Küche, Bad) und zu vermieten sowie das Gemeindezentrum im Berkefeldweg inklusive Pfarrhaus zu vermieten oder zu verkaufen.

Trotz vielfältiger Bemühungen von Gemeindemitgliedern, die sich für das Altenhagener Gemeindezentrum engagieren, zeigte sich deutlich, dass dort keine nennenswerten Miet-

einnahmen zu erzielen sind. Durch die Corona-Pandemie wird sich die finanzielle Situation der Stadtkirchengemeinde weiter verschärfen, da mit starken Einbußen bei der Kirchensteuer zu rechnen ist.

Zu unserem großen Bedauern müssen wir uns also von vielen Räumen trennen, an deren Nutzung wir uns im Laufe der Jahre gerne gewöhnt haben. Das betrifft beide Gebäudeensembles, sowohl in der Innenstadt als auch in Altenhagen. Nach den Jahren breiter Ausdehnung müssen wir nun einen Schrumpfungsprozess begleiten. Mit unseren zurückgehenden Mitteln müssen wir uns neu ausrichten, damit wir handlungsfähig bleiben. Der Kirchenvorstand vertraut darauf, dass Sie diese Maßnahmen mittragen, so schmerzlich sie auch sein mögen.

Dieser Weg ist leider unumgänglich geworden. Wir bedauern das sehr. Die Aufgabe des Kirchenvorstands ist eben auch, die Mittel der Gemeinde so gut wie möglich einzusetzen. Nach langen Überlegungen sind wir sicher, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Wann die genannten Räume endgültig nicht mehr genutzt werden können, steht noch

nicht fest. Wir streben an, pragmatische Lösungen für Gruppen zu finden, die nun umziehen müssen.

Und die Zukunft? Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, Pastorinnen und Pastoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind fleißig dabei, die Arbeit den veränderten Bedingungen anzupassen: statt eines Hausbesuchs ein Telefonat oder Hilfe beim Einkaufen; statt gemeinsamen Gesangs im Gottesdienst Musikerinnen und Musiker, die für die Gemeinde singen und musizieren, oder digitale Andachten; statt der Mittagspause zur Marktzeit das neue Format „an(ge)dacht“.

Wir hoffen, dass unsere Chöre bald wieder proben können: die Stadtkantorei, die Singschule, Heavenly Harmony und der

Frauensingkreis. Gemeinsam schauen wir, was wann möglich ist. Kreativ und mutig wollen wir neue Wege wagen. Vielen Dank sagen wir allen, die uns dabei unterstützen.

Als Josua mit dem Volk Israel in unbekanntes Land aufbrach, hörte er die Zusage Gottes:

Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst. –

Darauf wollen auch wir vertrauen. ■

GETRAUT
Name gelöscht wegen Datenschutz

GETAUFT
Name gelöscht wegen Datenschutz

Hinweise zu den Amtshandlungen
Taufen und Trauungen
Anfragen und Anmeldungen im Gemeindebüro
Haus- und Krankenabendmahl
Telefonische Vereinbarung mit dem Pfarramt
Beerdigungen
Meldung durch die Beerdigungsinstitute an das Pfarramt
Konfirmandenunterricht
Information: Pastor Dr. (Min.) Volkmar Latossek

VERSTORBEN
Namen gelöscht wegen Datenschutz

Berücksichtigt wurden Amtshandlungen bis zum Datum des Redaktionsschlusses.

**Bestattungsinstitut BORNEMANN**
Kirchhofstraße 1 | 29225 Celle
Telefon (05141) 42039
info@fb-celle.de

Keine Angst - wir kümmern uns um Alles

- Günstige Festpreise für kompl. Bestattungen
- Wir sind Tag und Nacht für Sie da
- Eigener Trauerdruck
- Familienunternehmen seit 1933

Pfarrbüro

An der Stadtkirche 8, 29221 Celle

Sekretariat: Dagmar Donner

Dienstag–Freitag: 10.00–12.00 Uhr
zusätzlich Donnerstag: 15.30–18.00 Uhr
Tel. 05141 7735, Fax 05141 550346
KG.Stadtkirche.Celle@evlka.de
www.stadtkirche-celle.de

Küster Ralf Pfeiffer

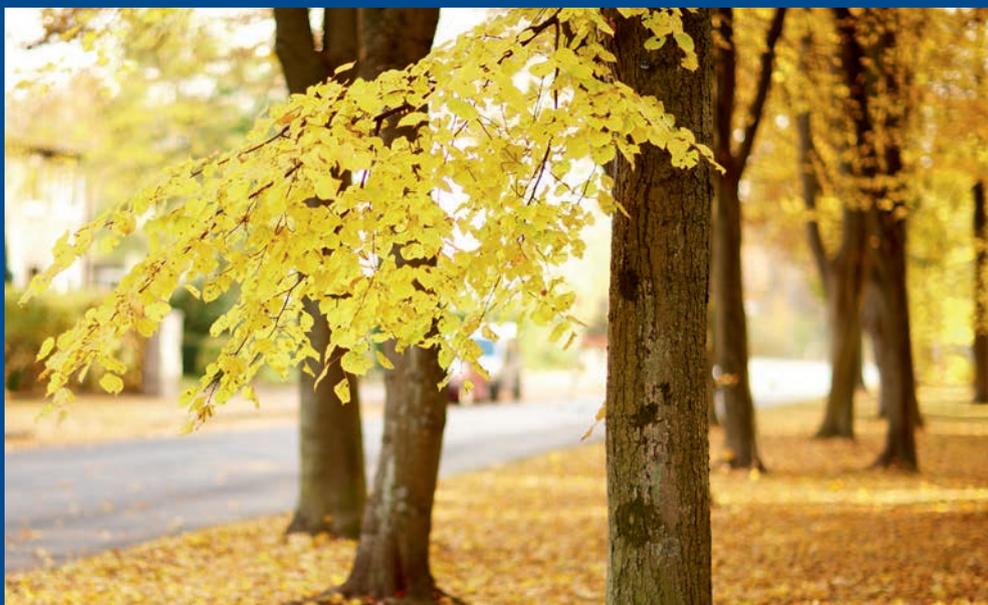
Tel. 05141 550345 oder 0157 342 968 15

Gemeindezentrum Altenhagen

Berkefeldweg 74, 29223 Celle

Spendenkonto der Stadtkirche

Empfänger: Kirchenkreis Celle
IBAN: DE38 2695 1311 0000 0024 10
Verw.zweck: Spende Stadtkirche Celle



Pfarramt:

Superintendentur

Dr. Andrea Burgk-Lempart

Wensestr. 1, 29223 Celle
Tel. 05141 33880
Fax 05141 35096
Sup.Celle@evlka.de

Pastor

Dr. (Min) Volkmar Latossek

An der Stadtkirche 9
29221 Celle
Tel. 05141 931298
Fax 05141 931265
Volkmar.Latossek@t-online.de

Vikar Maximilian Baden

An der Stadtkirche 8
29221 Celle
Tel. 0176 20499698
maximilian.baden@evlka.de

Pastor i.R. Martin Prüwer

Tel. 0157 30740083

Kirchenvorstand:

Dr. Volker Witte

Tel. 05141 888692
Dr. Witte@gmx.de

Christiane Thiele

Tel. 05141 381498

Susanne Bade

Tel. 05141 22332

Frank Blendermann

Tel. 05141 4407740

Dorothea Hotopp

Tel. 05141 382420

Dr. Gabriele Kratz

Tel. 05141 207057

Birgit Krüger

Tel. 05141 35524

Cord Neelen

Tel. 05141 36270

Olaf Neubauer

Tel. 05141 382235

Kirchenmusik/Kantorat:

An der Stadtkirche 8, 29221 Celle

Sekretariat: Marion Schröder

Tel. 05141 6595
kirchenmusikbuero@stadtkirche-celle.de
Dienstag–Freitag 10.00–12.00 Uhr

Kirchenmusikdirektor

Michael Voigt

Tel. 05141 6595
kmd.voigt@stadtkirche-celle.de

Kantor Stephan Doormann

Ltg. Stadtkantorei e.V.
stephan.doormann@me.com

Friedhelm Keil

Singkreis Altenhagen
Heavenly Harmony
Tel. 05141 31525
friedhelm.keil@online.de

Cornelia Vogt

Singmäuse
Tel. 05141 208460
singmaeuse@hvogt.de

Dietrich Ackemann

Celler Bläsergruppe
Tel. 05141 2999407
dwackemann@online.de

Wiebke Brenne

Posaunenchor der Stadtkirche
Tel. 05141 6547

Weitere Institutionen:

Celler Stadtkirchenstiftung

An der Stadtkirche 8
Tel. 05141 7735
Spendenkonto der Stiftung:
Empfänger: Kirchenkreis Celle
IBAN:
DE38 2695 1311 0000 0024 10
Verwendungszweck:
Zustiftung Stadtkirchenstiftung

Kirchenpädagogisches Projekt

„Kirche zum Anfassen“
Tel. 05141 7735

Kindertagesstätte Kapellenberg

Leitung: Elke Constabel
Tel. 05141 33323

Ev. -luth. Kirchenkreis Celle

Haus der Diakonie
Fritzenwiese 7, 29221 Celle

Beratungsstelle für Arbeitslose

Tel. 90903 80

Diakonisches Werk

Tel. 90903–90

Evang. Beratungszentrum

Tel. 90903–10

Psychosoziale Beratungsstelle

Tel. 90903–50

Diakoniestation Siloah

Berlinstraße 8
Tel. 7505810

Haus-Notruf-Dienst

Berlinstr. 4, Tel. 7750

Telefonseelsorge

Tag und Nacht – gebührenfrei
0800 1110111